› Gruselgeschichten für zwischendurch von Sandra Keller

X-Faktor im Banat: Was ist wahr und was falsch?

Der Oktober hat seinen Weg zu uns gefunden. Es wird kälter, grauer draußen vor dem Fenster. Irgendwie wirkt alles etwas mystisch. Das mag daran liegen, dass es abends früher dunkel wird oder daran, dass der vermehrte Regen die Welt eingraut. Vielleicht liegt es auch daran, dass die Bäume nach und nach die Blätter verlieren und alles trist aussieht. Aber ganz egal, was der Grund dafür ist – es macht Sinn, dass Halloween im Oktober liegt. Es ist zwar gemütlich, eingewickelt in eine Decke, den Tee in der Hand haltend, Filme zu schauen, aber dennoch hat alles einen leicht gruseligen Touch.

In der letzten Ausgabe haben wir uns bereits mit True Crime im Banat beschäftigt, indem wir uns den Fall der Banater Hexe genauer angesehen haben. Diesmal wird es aber weniger darum gehen, Tatsachen wiederzugeben, sonder mehr darum, sich zu gruseln. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Geschichten, die folgen, tatsächlich der Wahrheit entsprechen .oder doch frei erfunden sind.

Das Ufer der Bega in Temeswar/Rumänien *Quelle: ADZ-Online*

Die Schätze der Osman*innen

Das heutige Banat war vor der Besiedlung ein umkämpftes Gebiet. Das heilige Römische Reich Deutscher Nation und das Osmanische Reich wechselten sich buchstäblich mit den Eroberungen des Gebiets ab. Als „die Deutschen“ das Gebiet erneut für sich gewinnen konnten, war es offensichtlich, dass es etwas braucht, um das Stück Land zu sichern und vor den Osman*innen zu schützen. Daraufhin wurden Menschen aus dem heutigen Saarland, Baden-Württemberg, Bayern, aber auch Elsass-Lothringen, Luxemburg und weiteren über die Donau in das heutige Dreiländereck Ungarn, Serbien und Rumänien transportiert, damit diese das Banat besiedelten.

Schon in der „ersten Generation“ der Banater Schwaben wurde sich erzählt, dass die Osman*innen Schätze entlang der Bega vergruben und mit dunkler Magie versahen, um sie vor Räubern zu schützen. Die Orte , an denen die Schätze sein sollten, waren wohl leicht zu finden: An jedem dieser Verstecke, soll eine Flamme bei Eintreten der Dunkelheit aufgetaucht sein. Sollte jemand sich getraut haben, einen dieser Schätze ausgraben zu wollen, würde er oder sie Geistern, Hexen und Dämonen begegnet sein, die den Schatz bewachten. Außerdem durfte bei der Schatzsuche kein Wort gesprochen werden, da ansonsten alle Flammen und so auch die Schätze verschwanden. Die Versuchung, sich solch einen Schatz zu sichern, war bei den Banater*innen sehr groß. Zwei mutige Männer sollen sich mit Schaufel und Spaten auf den Weg gemacht haben, um sich das Gold der Osman*innen zueigen zu machen. Sie suchten sich eine Flamme am Begaufer aus und begannen zu graben.

Sie erzählten von den erwähnten Geistern, die sich ihnen in den Weg stellten. Die Männer hätten aber keine Angst vor ihnen gehabt und schaufelten weiter. Zu den Geistern gesellten sich Hexen und Dämonen, aber sie konnten die zwei entschlossenen Männer nicht vom Graben abhalten. Sie stießen letztendlich auf eine eiserne Kassette. Sie hatten tatsächlich einen der Schätze gefunden und waren überwältigt. So überwältigt, dass einer der zwei Männer rief: „Himmel, was für eine Pracht!“. In diesem Moment fingen die Geister, Hexen und Dämonen an zu lachen und zu klatschen. Die Männer waren verwirrt, bis der Schatz in ihren Händen, darauf folgend die weiteren Flammen und zum Schluss die Beschützer verschwanden. Sie hatten gesprochen. Vielleicht stammt daher das Sprichwort: „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“.

Das verlassene Haus der Baba Anujka

Nachdem die Banater Hexe im Alter von 104 Jahren in ihrer alter Heimat verstarb, stand ihr Haus leer. Niemand traute sich jemals durch die Fenster zu blicken oder länger in der Nähe des Hauses stehen zu bleiben, denn viele der Dorfbewohner*innen waren sich sicher, dass schwarze Magie das Haus der Baba Anujka beherrschte.

Das verlassene Haus weckte aber nach einigen Jahren das Interesse dreier Freund*innen. Sie machten sich eines nachts im Herbst auf den Weg zu Baba Anujkas Haus. Es war eine düstere, regnerische und windige Nacht. Als die Freund*innen das Haus erreichten, ging die Älteste, Ana, zuerst durch die Tür, furchtlos und fest entschlossen, keine schwarze Magie zu finden. Die anderen zwei, Seppi und Barbara, folgten lautlos, skeptisch und ein wenig eingeschüchtert. Es roch modrig und der Wind, der durch die zerbrochenen Fenster wehte, klang fast so, als ob jemand laut gehässig lachte. Ana bewegte sich selbstsicher durch das Haus und suchte die Räume ab, fasziniert von den vielen mit Gold und Silber überzogenen Kelchen und Figuren. Gerade als Seppi und Barbara versuchten Ana vom Gehen zu überzeugen, fiel die Tür mit einem Ruck hinter den Freund*innen zu. Ein eiserner Wind wehte durch die Räume, lautes Gelächter war zu hören und dann Stille. Die Drei standen wie angewurzelt mittendrin. Auch Ana bekam es nun mit der Angst zu tun und versuchte panisch die Tür wieder zu öffnen. Diese klemmte jedoch und war nur zu einem kleinen Spalt wieder zu öffnen. Die Anwesenheit der Banater Hexe war zu spüren.

Die Jugendlichen begannen zu schreien und rannten zu den Fenstern, in der Hoffnung durch eines der Fenster flüchten zu können. Ana erzählte im Nachhinein, es fühlte sich an, als würde jemand auf der anderen Seite der Tür stehen und sie daran hindern, die Tür zu öffnen. Ebenso auch an den Fenstern. Nach einiger Zeit gelang es den Freund*innen ein Fenster zu öffnen. Sie rannten aus dem Hof auf die Straße. Es regnete wie aus Eimern. Sie rannten so schnell wie noch nie zu ihren Elternhäusern und erzählten ihren Familien von ihrem Erlebnis im Hexenhaus. In ihren Träumen wurden sie noch lange von dem lauten, gehässigen Gelächter verfolgt. Die Dorfbewohner*innen waren nun in ihrer Annahme bestätigt, dass die Hexe aus dem Banat immer noch unter ihnen weilte, um weitere Menschen in den Tod zu treiben. Das Haus wurde zu einem warnenden Symbol vor den unergründlichen Gefahren der Baba Anujka. Nach einigen Jahren wurde das Haus von neuen Besitzer*innen aufgekauft. Seither scheint die Banater Hexe genauso verschwunden, wie all ihr Hab und Gut, das in ihrem alten Haus war. Niemand hatte ihr Lachen je wieder gehört.

Nun seid ihr dran: Was ist wahr und was frei erfunden?

› Der Mensch trifft auf künstliche Intelligenz – Ein Text von ChatGPT und Nils Schöffler

Die Zukunft ist jetzt

Wir leben in sonderbaren Zeiten. Nie hatte der Mensch die Möglichkeit so viel Wissen zu erlernen, nie hatte der Mensch so wenig Interesse sich Wissen anzueignen. So verhält es sich auch mit Intelligenz, welche von Menschen erschaffen wird. Künstliche Intelligenz sollte die Erweiterung unserer selbst sein. Die nächste Stufe der Weiterentwicklung des Homo Sapiens. Wir sind begrenzt in unserem Sein. Genauso wie das Leben durch unseren Körper begrenzt ist, so ist auch unser Geist durch Zeit und Fleisch limitiert. Es sollte also eigentlich angenommen werden, dass künstliche Intelligenz uns ermöglicht mehr als unseren Geist und Verstand zu verwenden und unser Gehirn, ebenso wie dessen Produktivität zu potenzieren. Versteht man das Programm und seine Nutzbarkeit, öffnen sich neue, vielfältige Wege. Beispiele gibt es viele für die Anwendbarkeit. Recherchen über Bräuche und Traditionen, Mundart, Heimatlieder, Tanzabfolgen und Grundschritte können mit einigen Fragen gefunden und erlernt werden. Generell wird die künstliche Intelligenz, wie unser Wissen auch, mit Informationen versorgt. Diese dienen als Grundlage für das Wissen welches als Antworten im Dialog mitgeteilt werden kann. Für Unerfahrene, welche bisher nicht mit künstliche Intelligenz oder ChatGPT in Berührung gekommen sind, eine kurze Erklärung.

Die Interaktion verläuft im Dialog. Als Gesprächspartner dient das Programm. Nahezu alles kann gefragt und beantwortet werden. Die KI hinter ChatGPT wurde im Vorfeld mit unzähligen Informationen gespeist, wodurch es dem Programm möglich ist qualifizierte Antworten zu geben. Diese beinhaltet nicht nur eine einfache Wiedergabe von Wissen, welche in anderen Quellen gefunden werden kann. Das Programm kann darüber hinaus sogar aus diesen Quellen und Informationen eigenständige Werke erschaffen.

Die folgende zwei Werke, eine Geschichte und ein offener Brief, wurden von ChatGPT geschrieben und sind dem Schreibstil von Adam-Müller Guttenbrunn nachempfunden. Aufmerksame Leser sollte also sehr viele Ähnlichkeiten zu seinen weiteren Werken finden. Bitte beachten Sie beim Lesen der Texte, dass ebenfalls die Ansichten der damaligen Zeit ein großer Einflussfaktor sind. Die Aussagen sollten daher nicht als Wahrheit angesehen und einer kritischen Hinterfragung unterzogen werden. Gerade durch den zunehmenden Einsatz von KI ist es umso wichtiger geworden, dargestellte Inhalte mittels Fakten zu prüfen und nicht alles zu glauben.

In den engen Gassen der Stadt herrschte eine drückende Stille. Die Menschen gingen mit gesenkten Köpfen und schweren Herzen durch das Leben. Die Armut hatte ihre Spuren hinterlassen, und die Ungerechtigkeit schien allgegenwärtig zu sein.

Adam Müller-Guttenbrunn *Quelle: Wikipedia*

Eines Tages jedoch, als die Sonne ihren goldenen Schein über die Stadt warf, geschah etwas Unerwartetes. Ein junger Mann namens Franz, der in einer kleinen Hütte am Rande der Stadt lebte, beschloss, etwas zu ändern. Er hatte genug von der Hoffnungslosigkeit und dem Leid, das er um sich herum sah.

Franz begann, die Menschen um sich herum zu ermutigen und ihnen eine Stimme zu geben. Er schrieb leidenschaftliche Artikel und hielt leidenschaftliche Reden, in denen er die Missstände anprangerte und für Veränderungen eintrat. Seine Worte waren wie ein Funke, der die Herzen der Menschen entzündete.

Bald begannen die Menschen zusammenzukommen, um für ihre Rechte zu kämpfen. Sie organisierten friedliche Demonstrationen und forderten bessere Arbeitsbedingungen, gerechte Löhne und Bildung für alle. Franz wurde zu ihrem Anführer, der ihre Stimme in die Welt hinaustrug.

Die Regierung und die Mächtigen der Stadt waren zunächst verärgert über diese Bewegung. Sie versuchten, Franz zum Schweigen zu bringen und die Menschen einzuschüchtern. Doch die Flamme der Veränderung war bereits entfacht und konnte nicht mehr gelöscht werden.

Mit der Zeit begannen die Menschen, ihre Furcht zu überwinden und für ihre Rechte einzustehen. Sie erkannten, dass sie gemeinsam stark waren und dass sie das Potenzial hatten, ihre Zukunft zu gestalten. Die Stadt begann sich zu verändern, und die Menschen begannen, wieder Hoffnung zu schöpfen.

Franz und seine Mitstreiter hatten es geschafft, das Bewusstsein der Menschen zu wecken und sie dazu zu bringen, für eine gerechtere Gesellschaft einzutreten. Ihre Geschichte wurde zur Inspiration für viele Generationen, die folgten. Und so bleibt die Geschichte von Franz und seiner Bewegung als ein leuchtendes Beispiel dafür, dass der Mut eines Einzelnen die Kraft hat, eine ganze Gesellschaft zu verändern. Es ist eine Erinnerung daran, dass wir alle die Verantwortung tragen, für das einzustehen, woran wir glauben, und dass Veränderung möglich ist, wenn wir gemeinsam handeln.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich schreibe Ihnen heute mit schwerem Herzen. Unsere Gesellschaft befindet sich an einem Scheideweg, und die Zukunft unseres kulturellen Erbes steht auf dem Spiel.

Wir leben in einer Zeit des raschen Wandels, in der traditionelle Lebensweisen von der Flut der Moderne hinweggefegt werden. Unsere Sprache, unsere Bräuche, unsere Identität als Volk sind durch äußere und innere Kräfte bedroht.

Aber ich sage Ihnen, wir dürfen nicht verzweifeln. Wir müssen standhaft bleiben und für das kämpfen, woran wir glauben. Wir müssen die Herausforderungen der Gegenwart annehmen und uns an die Erfordernisse der Zukunft anpassen, ohne dabei die Lehren aus der Vergangenheit zu vergessen.

Wir müssen auch erkennen, dass der Kampf für den Erhalt der Kultur eng mit dem Kampf für soziale Gerechtigkeit verbunden ist. Wir müssen uns bemühen, eine Gesellschaft aufzubauen, in der alle Stimmen gehört werden, alle Menschen mit Würde und Respekt behandelt werden und alle den gleichen Zugang zu Chancen haben. Dies ist das Erbe, das uns unsere Vorfahren hinterlassen haben, und es ist unsere Pflicht, es weiterzuführen. Lassen wir uns nicht von den Neinsagern und Zynikern einschüchtern, sondern stehen wir aufrecht und stolz, in der Gewissheit, dass wir die Erben einer großen und edlen Tradition sind.

Denn wir sind die Kinder der Sonne, und unser Licht wird nie erlöschen.

Die Zukunft ist also jetzt angekommen, doch wird der Morgen auch Neues bringen. Nichts ist im Leben so sicher wie der stete Wandel von allem. Versuchen wir somit nicht, uns vor dem Unbekannten zu verschließen, sondern machen wir es uns zu eigen. Denn nur wer sich vor dem Wandel verwehrt wird stehen bleiben und den Anschluss verlieren. Wir können ebenso von KI lernen wie KI von uns und unserem Handeln. Eine Symbiose für Fortschritt und nicht, wie behauptet, ein unaufhaltsamer Weg zum Ende der Menschheit und der Ära der Roboter und Computer. Es liegt an uns allen, wie wir mit dem Neuen umgehen und den nächsten Generationen die Verwendung ermöglichen. Das Rad dreht sich, mit oder ohne uns.

ChatGPT - KI für jedermann *Quelle: Wikipedia*

› Der Veranstaltungskalender für die kommenden Monate – Die Jugendredaktion berichtet

Was kommt als nächstes?

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und auch die DBJT-Veranstaltungen gehen zu Neige. Noch zwei große Ereignisse stehen vor uns, ehe wir das Jahr abschließen.

Zum einen findet vom 27.-29. Oktober das Landestrachtenfest in Göppingen statt. Ähnlich der letzten Heimattage in Ulm 2022, soll das Wochenende zusammen verbracht werden. Rund um das Landestrachtenfest werden gemeinsame Events von der DBJT veranstaltet. Der Samstag wird geprägt durch viele bunte Trachten, Umzüge und Gemeinschaftstänze. Der Abend wird auf dem Ball mit der Band „Schlagerzeit“ verbracht.

Die DBJT lädt alle Interessierten ein sich das Fest vor Ort anzuschauen. Wer in Tracht mitgehen möchte meldet sich bei den verantwortlichen Tanzgruppen. Wer unschlüssig ist kann sich Rat bei denen holen, die in Ulm dabei waren. Ohne zu viel verraten zu wollen, kann gesagt werden, die Nächte waren unvergesslich.

Schnell sein lohnt sich, denn die Betten sind begrenzt
Quelle: Sandra Keller

Am ersten Wochenende im November findet ebenfalls wieder das alljährliche Jugendseminar in Bad Wurzach statt. Wie gewohnt wird der Wieshof in dieser Zeit eine Zuflucht für Jugendliche und junggebliebene sein, in der Tradition, Kultur, Mundart und Gerichte aus „dem Koch- und Backbuch meiner Großmutter“ erlebt werden können. Die Einladungen hierfür wurden vom DBJT-Vorstand bereits an alle Tanzgruppen versendet. Wir haben wieder ein Wochenende mit wundervollen Workshops geplant, die ihr auf dem Bild schon vorab erahnen könnt. Vielleicht habt ihr ja Lust ein wenig zu grübeln. Wir können euch aber versprechen, dass es lustige, lehrreiche und unvergessliche Tage werden.

Wer keine Tanzgruppe angehört und sich dem gemeinsamen Wochenende im Allgäu dennoch anschließen möchte, um neues zu erfahren und auch neue Gesichter kennenzulernen, ist herzlich dazu eingeladen sich anzumelden per E-Mail unter *info@dbjt.de*.

Darüber hinaus wird es auch im nächsten Jahr ein Wiedersehen für alle Banater Schwaben geben, die sich an Pfingsten in Ulm einfinden möchten, um die Heimattage der Banater Schwaben in unserer Partnerstadt zu feiern. Das Wochenende vom 18. und 19. Mai jetzt schon rot im Kalender markieren. Weitere Informationen folgen.

› Moderne Kunst

Die Memes des Monats

› Black Story aus dem Banat – Elisa Schöffler gibt Rätsel auf

Die Seifenschachtel

Das Schwarze Meer und eine besondere Seifenschachtel. Zwei Mädchen und ein Urlaub, der keiner ist. Wo verläuft die Grenze zwischen Kriminalität und Hilfsbereitschaft?

Zwei Geschichten wird es zu lesen geben, doch nur eine davon ist wahr. Wer kann das Rätsel lösen?

Banat, 1970er Jahre.

Eine Familie – Vater, Mutter, Kind – macht sich auf den Weg ans schwarze Meer. Auf geheimer Mission, könnte man sagen. Denn sie fahren nicht dorthin, um Urlaub zu machen. Zwei Tage bleiben sie nur, mehr braucht es nicht. Mehr wäre auch zu teuer und länger können sie auch nicht von daheim wegbleiben. Vor Ort beginnen sie schnell damit, ihre Zielpersonen ausfindig zu machen. Sie sind auf der Suche nach einer Familie, die ebenso aufgestellt ist wie sie. Nur die Herkunft muss eine andere sein, der Wohnort der Zielpersonen muss in Deutschland liegen. Das ist der Grund, weshalb sie sich an einem Urlaubsort befinden, ohne Urlaub zu machen. Oder zumindest ein Teil des Grunds.

Die Familie aus dem Banat freundet sich also gezielt mit einer Familie aus Deutschland an, deren Tochter sich im ziemlich selben Alter befindet wie die eigene. Sie tauschen sich aus, machen Scherze miteinander, kommen sich menschlich näher. Später, als ihnen der Zeitpunkt richtig vorkommt, weihen sie sie in ihren Plan ein. Ein Plan, von dem eigentlich niemand erfahren darf. Sie brauchen Geld.

Doch im Gegenzug dazu, bieten sie Geld. Deutsche Mark wollen sie, rumänische Lei geben sie, zu einem Wechselkurs, der der deutschen Familie einen finanziellen Vorteil verschaffen sollte. Doch auch die Banater Familie wird, sollte dieser Tausch zustande kommen, später finanziell besser gestellt sein als bisher.

Es ist ein heikler Vorschlag, doch die deutsche Familie willigt ein. So werden die beiden Mädchen mit Seifenschachteln ausgestattet und zu einem festgelegten Zeitpunkt an eine Bucht geschickt. Nicht aber, um sich dort zu waschen. Das sollen sie nur vortäuschen. Die Aufgabe der beiden ist es, die Seifenschachteln bei dieser Gelegenheit unbemerkt auszutauschen.

Sobald dieser Tausch vollzogen ist, bleibt die Banater Familie nur noch so lange am Urlaubsort, wie es sein muss. Sie haben schließlich ihr Ziel erreicht. Zurück in der Heimat, lassen sie ein wenig Zeit verstreichen, Eben soviel, wie es sein muss.

Dann erst geben sie die Deutsche Mark aus. Sie kaufen, natürlich inoffiziell, eine Nähmaschine aus Deutschland. Mit dieser wird die Mutter in Heimarbeit Textilien verarbeiten, um so der Familie mehr Geld einzubringen, für eine leichtere Zukunft.

Was man normalerweise in einer Seifenschachtel vermutet: Seife
Quelle: freestock / unsplash.com

Banat, 1970er Jahre.

Eine Familie – Vater, Mutter, Kind – macht sich auf den Weg ans schwarze Meer. Auf geheimer Mission, könnte man sagen. Denn sie fahren nicht dorthin, um Urlaub zu machen. Zwei Tage bleiben sie nur, mehr braucht es nicht. Mehr wäre auch zu teuer und länger können sie auch nicht von daheim wegbleiben. Vor Ort beginnen sie schnell damit, ihre Zielpersonen ausfindig zu machen. Sie sind auf der Suche nach einer Familie, mit der sie auf besondere Weise verbunden sind. Verwandtschaft, von der keiner erfahren soll. Das ist der Grund, weshalb sie sich an einem Urlaubsort befinden, ohne Urlaub zu machen. Oder zumindest ein Teil des Grunds.

Vor Monaten schon haben sie diesen Treffpunkt ausgemacht mit der Familie aus Deutschland, deren Tochter sich im ziemlich selben Alter befindet wie die eigene. Sie tauschen sich aus, machen Scherze miteinander, kommen sich endlich wieder näher. Später, als ihnen der Zeitpunkt richtig vorkommt, schmieden sie ihren gemeinsamen Plan weiter. Ein Plan, von dem eigentlich niemand erfahren darf. Sie brauchen Gold.

Das Goldstück, eine Brosche, ist ein Familienerbstück, das nun wieder in die Hände der Banater Familie gelangen soll. So werden die beiden Mädchen mit Seifenschachteln ausgestattet und zu einem festgelegten Zeitpunkt an eine Bucht geschickt. Nicht aber, um sich dort zu waschen. Das sollen sie nur vortäuschen. Die Aufgabe der beiden ist es, die Seifenschachteln bei dieser Gelegenheit unbemerkt auszutauschen.

Sobald dieser Tausch vollzogen ist, bleibt die Banater Familie nur noch so lange am Urlaubsort, wie es sein muss. Sie haben schließlich ihr Ziel erreicht. Zurück in der Heimat, lassen sie keine Zeit verstreichen. Diese haben sie nicht mehr.

Die Brosche wird der Großmutter in der Familie übergeben. Es ist das letzte Stück, das sie an ihren Vater erinnert, der zu jung im Krieg fiel. In ihrem Zustand weiß sie nicht mehr viel, doch daran erinnert sie sich. Es erleichtert ihr ihre letzten Tage, bevor sie selbst schließlich verstirbt.

› Neuigkeiten im Oktober – Der DBJT-Vorstand informiert

Werbung in eigener Sache

Alles neu macht der Oktober. So oder so ähnlich lautet das bekannte Sprichwort. Viel Neues wurde im Oktober nicht gemacht, doch gibt es Neues vom Vorstand der DBJT. Nach einer ausgedehnten Sommerpause wurde vorerst über die letzten Monate und Veranstaltungen resümiert. Ein ereignisreiches Jahr war 2023 bisher.

Brauchtumsseminar, Folkloretage, DBJtours goes Romania, Heimattage, Sportfest und viele weitere kleinere Termine zeichneten ein farbenfrohes und gefülltes Bild. Zeit für einen Abschluss ist es jedoch noch nicht. Mit dem Landestrachtenfest im Oktober und dem Brauchtumsseminar im November stehen noch zwei Herausforderungen auf dem Plan, wobei das Seminar der größere organisatorische Punkt ist.

Zudem arbeiten wir bereits an Events die 2024 stattfinden sollen. Das Familienseminar steht auf der Agenda, genauso wie der Heimattag in Ulm. Für die Planung des Heimattages sind wir ebenfalls in engem Austausch mit dem Vorstand der Landsmannschaft. Dieses Vertrauen in unsere Arbeit, Organisation und eingebrachte Ideen ist nicht selbstverständlich und ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit in den letzten Jahren.

Apropos erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre: Fast drei Jahre sind vergangen seit der aktuelle Vorstand der DBJT gewählt wurde. Das bedeutet es stehen in nächster Zeit **Neuwahlen** an. Wie die Regierung oder Unternehmen leben auch wir von frischem Blut. Neue Perspektiven und Ideen sind immer willkommen und helfen uns, Angebote und Events interessanter zu gestalten, sodass wir ansprechend bleiben.

Der Vorstand braucht Dich! Bewirb dich jetzt für die kommenden Neuwahlen im nächsten Jahr
Quelle: de.pixiz.com

Wie kann ich mich bewerben?
Sprich uns einfach an.
Ich bin in keiner Tanzgruppe und spreche nicht schwowisch. Ist das ein Problem?
Nein natürlich nicht. Es gibt keine Einschränkungen oder Voraussetzungen für dieses Ehrenamt.
Habe ich dafür Zeit neben Arbeit/ Schule/ Uni?
Ein zeitlicher Aufwand gehört dazu, dieser hält sich aber in Grenzen.
Was wünscht ihr euch von mir?
Eine offene Art, Freude unsere Zukunft zu gestalten, frische Ideen einbringen, helfen Events zu organisieren und Reisebereitschaft.

Wir werden euch in den kommenden Ausgaben tiefere Einblicke in die Vorstandsarbeit geben. Gerne antworten wir auch auf direkte Fragen dazu über Instagram.

DBJT
www.dbjt.de
info@dbjt.de

Redaktion und Gestaltung dieser Seite:
DBJT-Jugendredaktion